

aber von glühender Schönheit. Sein Meisterstück war ein großer Pfau, arabesk in der Kontur, blendend in der Pracht seiner Farben, an dem er viele Monate gearbeitet hat. Übrigens finden sich in München nur wenige Stücke. Dauthendey's Frau wollte niemals etwas davon verkaufen und forderte Preise, die selbst die wohlhabendsten Verehrer des Dichters abschreckten. Sie hat auch das meiste, als sie nach Kriegsausbruch in ihre schwedische Heimat fortzog, dorthin mitgenommen.

(Das Ende der „Liller Kriegszeitung“). Die „Liller Kriegszeitung“ stellt, wie aus Berlin gemeldet wird, ihr Erscheinen ein. Paul Oskar Hoecker, der bisherige Leiter dieser volkstümlichsten aller Feldzeitungen, ist als Herausgeber der durch Hans von Zobeltitz' Tod führerlos gewordenen „Velhagen und Klasing's Monatshefte“ nach Berlin berufen worden. Die „Liller Kriegszeitung“, eine der erst erschienenen und eigenartigsten Kriegszeitungen, wurde von Sammlern vielfach begehrt.

(Gefälschtes Flugblatt.) In letzter Zeit ist, vornehmlich in Süddeutschland, ein Flugblatt „Preußenherzen hoch!“ verbreitet worden, das nach den Unterschriften vom „Preußenbunde“ und dem „Bund der Kaisertreuen“ zu stammen schien. Eingehende amtliche Feststellungen haben ergeben, daß das Flugblatt gefälscht ist, und daß weder die beiden genannten Vereinigungen noch die Unterzeichner mit diesem Machwerk das Geringste zu tun haben.

(Ein Forschungsinstitut für Leonardo da Vinci.) Daß man in Mailand ansehnliche Kriegsgewinne macht, beweist die geplante Herausgabe eines „Corpus Vincianum“ mit der Faksimilereproduktion aller Papiere, die von Leonardo da Vinci existieren. Diese großartige Stiftung machen vier Mailänder Großindustrielle, die sich mit der Königlichen Kommission für die Leonardo da Vinci-Forschung in Verbindung gesetzt haben, die in Rom ihren Sitz hat. Für den 2. Mai 1919, dem 400. Jahrestag von Leonardos Tod, hat man die Herausgabe von drei Codici in Aussicht genommen, die später bis auf zwanzig große Bände vervollständigt werden sollen. Die Mailänder Mäzene geben zu diesem Zwecke 900.000 Lire, die an einem Tag gesammelt wurden.

(Amerikanischer Raub an chinesischen Kunstschätzen.) Nach einem Bericht des American Museum Journal ist während der letzten Revolution in China der gelbe Tempel bei Peking, der Himmelstempel, ein großer Tempel bei Nanking und der Tempel des Konfuzius zerstört worden. Alle beweglichen Kunstwerke wurden geraubt und teilweise von den Amerikanern in „Sicherheit gebracht“. Die Amerikaner, die stets eine besondere Vorliebe für chinesische Kunst gehabt haben und bereits so bedeutende Sammlungen besitzen, haben also diese seltene Gelegenheit benutzt, um sich auf völkerrechtswidrige Weise zu bereichern.

(Eine Ausstellung polnischer Altertümer) und wertvoller Gegenstände, soweit solche in Polen noch erhalten sind, beabsichtigt die Akademie der Wissenschaften in Krakau zu veranstalten. Die Organisation dieser auf mehrere Jahre berechneten Arbeit ruht in den Händen von Professor Felix Kopera und Hofrat Dr. Leonard Lepszy. In dieses Verzeichnis werden aufgenommen: Kirchen und kirchliche Bauten, Schlösser, Rathäuser, bemerkenswerte Herrschafts- und Landhäuser, aber auch Hütten und Kathen, wenn sie einen kulturellen Wert haben, Bilder, Skulpturen, kunstgewerbliche Arbeiten usw. Vorläufig hat man in Westgalizien mit der Inventarisierung, Abbildung und Beschreibung der polnischen Kulturschätze begonnen.

## Museen.

(Diebstahl im Prado-Museum.) Wie der „Temps“ aus Madrid meldet, ist im Prado-Museum ein Millionen-diebstahl begangen worden. Verschiedene Stücke des berühmten Kronprinzenschatzes, eines Geschenkes Ludwig XIV. an

Philipp V., sind verschwunden. Es handelt sich insbesondere um drei goldene Vasen, die von Benvenuto Cellini ziselirt sein sollen. Im ganzen sind es 18 Gegenstände, von denen einige sehr geschickt auseinandergenommen und ihrer wertvollsten Teile beraubt sind. Man schätzt den Wert der entwendeten Stücke auf zwei Millionen. Das Museum wurde sofort geschlossen.

(Das römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz) erwarb die von Prof. Dr. Karl Körber daselbst hinterlassene Sammlung von gegen 100 römischen und einigen keltischen Münzen.

## Vom Kunstmarkt.

(Die Schüddekopf-Auktion.) Aus Berlin wird uns berichtet: Die Auktion der Bibliothek des Professors Schüddekopf in Weimar, die Martin Breslauer durchführte, ergab M 100.000. Die größte Anziehung übten die Abteilungen Goethe und Schiller. Die Propyläenausgabe der Werke Goethes in Luxusausstattung wurde nicht zu hoch mit M 2440 bezahlt. Unter den vielen Seltenheiten ragten zwei ganz besonders hervor: die kleine, 16 Seiten umfassende Schrift „Von deutscher Baukunst“, die es, trotzdem die Titelseite schwer lädiert ist, auf M 2750 brachte, und „Das Römische Carneval“, das Lipsius und Tischer in Kiel für M 5650 erwarb. Um die Einzeldrucke (meistens Einblattdrucke) von Goetheschen Gedichten entspannen sich heiße Kämpfe; die am höchsten bewerteten erreichten M 805, 755, 705, 680, 630, 600. Besonders eifrig im Bieten waren dabei die bekannten Goethesammler Professor Kippenberg vom Inselverlag und Friedrich Meyer aus Leipzig. Das eminent seltene Blättchen (sein Format ist nur 18½ × 11 cm!): „Nicht ich, sondern Heinrich Leopold Wagner hat den Prometheus gemacht . . .“, wurde mit M 1160 bezahlt. Billig war eine Original-Todesanzeige Goethes für 205 M. Von Schiller erzielten die Luxus-Horen-Ausgabe M 1100. Kuriositäten waren die Drucke der Thesen, die auf den öffentlichen Prüfungen der Karlsschule im Dezember 1779 vorgetragen wurden, wobei Johannes Christophorus Fridericus Schiller Marpacensis als Respondent genannt ist. Die Preise für diese Heftchen waren M 150, 235 und 330. M 140 erzielte ein Unikum: das Exemplar von Christian Felix Weißes Amazonenliedern, das der Dichter an seinen Freund Ramler geschickt hatte. Ramler versah die Gedichte mit vielen handschriftlichen Verbesserungen, die Weiße dann wörtlich in die späteren Auflagen des Buches übernahm. Für neun verschiedene Schriften des Freimaurers Herrn von Goue legten die Interessierten, unter ihnen vor allem Professor Kippenberg, zwischen M 635 und 165 schwankende Summen an. Die Luxusausgabe des Inselverlages von Grimmelshausens „Simplizissimus“ in zwei Bänden kam auf M 620. Ein interessantes Stück war die Doktorarbeit Heinrich Heines (M 355). Ein Exemplar des Heine (Inselverlag) kam für M 92 an Friedrich Freska und ein zweites für nur M 66 an den Antiquar Max Perl. Paul Graupe erstand die zweibändige Ausgabe des Kater Murr mit den Originalbänden von Hosemann für M 150. Von modernen Luxusdrucken brachte der zweibändige Herodot aus der Georg Müllerschen Klassikerbibliothek M 120, der große Casanova aus derselben Bibliothek M 300. Der Aretino des Inselverlages erreichte M 230, Dehmels 12 Gedichte mit den drei Zeichnungen auf Holz von Klinger, eine Gabe des Leipziger Bibliophilenabends in nur 99 Exemplaren, wurde mit M 750 bewertet. Durch die Konkurrenz zweier Herren entstanden riesige Preise für die Seltenheiten der Abteilung Theatergeschichte. So erstand einer der beiden Dioskuren, Liegert (Frankfurt), die seltene Schrift Chr. H. Schmidts „Das Parterre“ für M 610, der andere, Friedrich Meyer (Leipzig), die Gegenschrift gegen „Das Parterre“ von Contius für M 620.

(Eine Kunststeuer in den Vereinigten Staaten.) Die neue amerikanische Steuervorlage sieht unter anderem auch eine Steuer von 20 Prozent auf Kunstwerke aller Art vor.